



3 Uhr
Hans v. Hindenburg
Stein Schröder
ou-Chong Lenz
Fer. v. Reichenbach
Döbeln
Fick
Ende 11 Uhr
SKO. 701-800
Schmids 4 Uhr Die
önicke, abends 9 Uhr
drei Blättergäste

Mödenhaus

Mein Sohn,
der Herr Minister
v. A. Brauss
Taxis
e-Maries
Keller-Nobis
Weiland
Härtel
Weidom
Kunnen
Wehrhahn
Meissner
Holm
Schoeller
Seitz
Pfeiffer
gegen 11 Uhr
SKO. 9001-10000
F.-Ausweise haben
Görlitz
achm. 4 Uhr Kinder
Max und Minna
12 Uhr Mein Sohn,
der Herr Minister

Zentral-Theater

Geschlossene
Vorstellung
Madame Chinchilla
perete v. C. Lombardi
und V. Ranzato
kleiner: Kunz-Krause
a. Ki-Ku
Weißbach
Glynn
Cyclamin
Gothsche
Bella
Sabo
Schäfer
Bender
Prinzessin
Friedrich
Körner
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

3 Uhr

Spielhäuser

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Der Vogelhain, mit
Heide, S. Heinekann
Gebüsch, Rosen
in deutscher Sprache
30, 6, 15, 2
Hilf. H. H. Gerd
s. Nellen, Wo. u. Co.
Sommer, nachstet
Rosen, Gebüsch
gegen 11 Uhr
Schmids 4 Uhr Die
Muttertag, abends
Madame Chinchilla

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsblätter bei täglich vormaliger Auflage
bei Hans v. Hindenburg 330, durch Goldberg
MS. 320 ständig, 47,00 Rpf. Gebach, ohne
Postabteilung (gekennzeichnet), bei Gebach 1000
Berlin, Postf. Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig
Berlin 3, Postf. Nr. 1000 Rpf.

Druck u. Verlag: Liebsch & Reichards, Dresden-U. I., Marien-
straße 38/42, Fernaus 25 241. Postscheckkonto 1008 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Rechtefreie U. Zeitliche Nr. 6: Bildergalerie
(22 mm breit) 11,0 Rpf. Radierungen nach Stahlst. B.
Bildersammlungen u. Bildergalerie Bildergalerie
seit 6 Rpf. Bildergal. 20 Rpf. - Radiorad
mit Lustigen Zeichnungen Dresdner Radiorad.
Unterjährige Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Autobahn Dresden-Weimar eröffnet

Feiern an sechs Baustellen im Reich - Dr. Todt übergibt den 2000. Kilometer bei Berlin

Berlin, 17. Dezember.

Am Freitagvormittag wurden im Reich an sechs verschiedenen Stellen zugleich, und zwar im Ruhrgebiet, bei Kassel, Gera, Köln, Stuttgart und am Berliner Ring fertiggestellte Bauabschnitte der Reichsautobahn in einer Gesamtlänge von 218 Kilometer in Betrieb genommen, so daß nun insgesamt 2000 Kilometer Reichsautobahn befahrbar sind. Den Mittelpunkt der Eröffnungsfestlichkeiten bildete ein Festakt an der Ausfahrt Erkner-Grünheide am Berliner Ring, wo Generalinspektor Dr. Todt mit einer Ansprache die Strecken übertragen. Durch Rundfunk wurde diese Feier an die übrigen fünf Baustellen im Reich übertragen, so auch nach Gera, wo im Beisein der Reichsstahlhalter Mutschmann und Sauckel die Anschlußstrecken von Dresden-Meerane nach Gera und von Gera nach Jena-Weimar eingeweiht wurden.

Zu der Feier bei Erkner hatten zahlreiche Beamten aus dem ganzen Reichs Arbeiterabordnungen geschickt, die nun selbst teilnehmen konnten an der feierlichen Weihe dieses Werkes, das sie mitgestaltet hatten und das mit der Vollendung des 2000. Kilometers ein symbolisches Werk nachgeschlagen an den Führer darstellt.

Unter den zahlreichen Ehrenmännern bemerkte man Reichsverkehrsminister Dorpmüller, in Vertretung des Reichskriegsministers den Kommandierenden General der Panzertruppen Zug, Stabschef Luge, Reichsarbeitsführer Heydrich, Körperschäfer Hühnlein, die Staatssekretäre Kleinmann und Königs, Ministerialdirektor Brandenburg, Obergruppenführer von Segow, Generalarbeitsführer Dr. Deder und Gruppenführer Oßermann vom NSKK.

Zunächst begrüßte Baudirektor Unger von der Obersten Bauleitung Berlin die Gäste. Mit der Feststellung dieses Teiles des Berliner Rings sei die Hauptstadt des Deutschen Reiches mit der zukünftigen Bauhauptstadt Frankfurt an der Oder endgültig durch eine Reichsautobahn verbunden. Nach dem Vorspruch eines Arbeiters nahm dann

Generalinspektor Dr. Ing. Todt

das Wort, um die neuen Autobahnstrecken in Berlin und im Reich dem Verkehr zu übergeben. Der deutsche Straßenbau bringt in dieser Stunde kurz vor Jahresende einen bedeutenden Abschnitt im Bauprogramm der Reichsautobahnen zum Abschluß", erklärte Dr. Todt. "Der 2000. Kilometer wird dem Verkehr übergeben - ein letztes Wort, das eine gewaltige Arbeitsleistung in sich schließt. 2000 Kilometer fertige Strecke ist das Ergebnis unermüdlicher drei- bis vierjähriger Arbeit von rund 250 000 Botschaften, die entweder direkt auf den Baustellen, oder indirekt in den Fabriken durch die Straßen des Führers bestimmt waren."

Dr. Todt sprach all seinen selben besonderen Dank aus, die an dieser gewaltigen Leistung mitgewirkt haben. Er riefte diesen Dank an alle beteiligten Arbeitskameraden, an Unternehmer und Behördenamt, an Grundbesitzer und an die Ingenieurkameraden der Deutschen Reichsbahn.

Eine große Gemeinschaftsleistung

"Eine große Gemeinschaftsleistung ist vollbracht", betonte er, "ein Beweis für die Leistungsfähigkeit eines Volkes, das sich nicht mehr in unterschiedliche Interessen spaltet, sondern

seine ganze Kraft für gemeinsame Aufgaben einsetzt. Nur bei selbstlosem, opferbereitem Einsatz aller Beteiligten können derart große Werke entstehen."

Während das Lied vom Guten Kameraden erklang und die Fahnen sich senkten, gedachte Dr. Todt der Arbeitskameraden, die auf diesem Abschnitt als Opfer der Arbeit aus unserem Reihen in treuer Pflichterfüllung gestorben sind.

Die kulturelle Bedeutung

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß an sechs Stellen im Reich, die durch Rundfunk miteinander verbunden sind, in diesem Augenblick die Arbeitskameraden bereitstehen, um insgesamt 218 Kilometer neue Reichsautobahn dem Verkehr zu übergeben, hob Dr. Todt die kulturelle Bedeutung der Reichsautobahnen hervor. Es sei symbolisch, daß der 2000. und der 200. Kilometer gerade im deutschen Osten feierlich dem Verkehr übergeben werden.

Diese gewaltigen Straßen des Führers werden nicht nur dort errichtet, wo heute bereits häufiger Verkehr besteht, diese Straßen entstehen im ganzen Reich und stehen vor allem im östlichen Teil Deutschlands bewußt in bisher verkehrarme

Gebiete vor, um dadurch die Voraussetzung für eine lebhafte wirtschaftliche Entwicklung zu schaffen."

Auch im nächsten Jahr 1000 Kilometer

Dr. Todt kündigte an: "Unser zähes Streben wird es sein, auch im nächsten Jahr mit tausend weiteren Kilometern die gleiche Leistung zu vollbringen, die in diesem Jahre erreicht wurde", und schloß mit einem Dank an den Führer, einem Dank, der am besten durch hingebende Treue und unermüdliche Mitarbeit auszudrücken sei.

Im Auftrag des Führers übernahm dann Dr. Todt den 200. Kilometer der Straßen Adolf Hitlers, vier Jahre nach dem ersten Spatenstich an diesem gewaltigen Werk, und übergab die Strecke dem Verkehr.

Gauleiter Stürz, der dann das Wort ergriff, wies darauf hin, es sei für den Bau Kurmark von besonderer Bedeutung, daß die kommende Hauptstadt Frankfurt a. O. über die geschlossene und direkte Verbindung mit der Reichshauptstadt bekommen habe. "Gerade für uns", erklärte der Gauleiter, "die wir die schwere Aufgabe haben, an der Ostgrenze des Reiches zu stehen, ist es eine besondere Freude, zu sehen, daß der deutsche Osten beim Bau der Reichsautobahnen nicht vernachlässigt wird. Das verpflichtet uns ganz besonders. So nehmen wir dieses Geschenk nicht nur selber Freude, sondern auch voller Verantwortung in Empfang."

Erste Fahrt

Die Freude der Nation beendeten die würdige Feierhunde. Danach erfolgte die erste Fahrt der Arbeiter in ihren betriebsnahen Wagen über die neue Strecke. Neben dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen nahmen als Vertreter der Reichsregierung Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller und als Hochsträger der Partei Gauleiter Stürz die Vorbeifahrt der Wagen in der schönen, schnebedeckten Märkischen Landschaft ab.

(Siehe auch Seite 2)

Feierlicher Einzug der Japaner in Nanking

Tokio erwägt die Form der Wiedergutmachung wegen des Panay-Zwischenfalls

Shanghai, 17. Dezember.

Am Freitagmittag zogen General Matsui vom östlichen und Admiral Hasegawa von Shikoku her an der Spitze der japanischen Truppen feierlich in Nanking ein. Admiral Hasegawa erließ eine Proklamation, in der er erklärt, die japanischen Streitkräfte seien gerüstet, weiterzutämpfen, bis eine endgültige Lösung des Konfliktes erreicht sei.

An der Front herrscht zur Zeit Ruhe. Die vordersten Linien verlaufen jetzt etwa von Wuhu die Autobahn entlang über Sunanching, Kwangtung und Wuhsing bis zur Südseite des Taihu-Sees und liegen dort in südöstlicher Richtung

ab nach Haining an der Hangtschau-Bucht. Am Nordufer des Yangtze verläuft die Front zwischen Hohien und Pusan.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte, daß eine Entscheidung über die Beantwortung der amerikanischen Note wegen des Panay-Zwischenfalls noch nicht gefallen sei. Es könne sein, daß die von der japanischen Regierung bereits überreichte Note, in der nicht nur die Befreiung und Entschuldigung der Besatzung gefordert, sondern auch Wiedergutmachung angeboten worden sei, im Augenblick als genügend angesehen werde.

Die Regierung sei bemüht, den unglücklichen Zwischenfall in seinen Einzelheiten klarzufassen, um festlegen zu können, in welcher Form eine Wiedergutmachung geleistet und Vorsorge getroffen werden könnte, daß weitere Zwischenfälle vermieden werden. Der Sprecher wollte sich deshalb zur Zeit über Einzelheiten nicht äußern, insbesondere nicht darüber, in welcher Form der Inhalt der amerikanischen Note dem Thron übermittelt werden könnte.

Amerikanische und englische Aufträge, ob Japan die nach ausländischen Berichten behauptete Beschießung der "Panay" durch Maschinengewehre von japanischen Motorfahrzeugen aus beobachtet habe, beantwortete der Sprecher mit einem glatten Dementi. Zur Zeit des Zwischenfalls seien keine japanischen Fahrzeuge anwesend gewesen. Der Sprecher lehnte sodann die Bekanntgabe japanischer Frontberichte über den Zwischenfall ab, da die Einzelheiten noch keineswegs klar seien. Er betonte jedoch, daß Japan eine ausreichend stellende Lösung des Zwischenfalls finden werde, ohne schon jetzt Einzelheiten mitteilen zu können.

Flottenwettlauf USA, England, Japan

Berlin, 17. Dezember.

Ein bemerkenswerter Vergleich über die Flottenstärke Englands, Amerikas und Japans findet sich in dem Jahresbericht des Marineministers der Vereinigten Staaten. Nach dem für den Sichttag des 1. Juli aufgestellten Tabellen steht England an, was die Gesamttonnage angeht, mit 1 063 800 Tonnen an der Spitze. Es folgt dann Amerika mit 1 063 300 Tonnen und schließlich Japan mit 745 604 Tonnen. Verdächtigt man lediglich die neuzeitlichen Schiffe, scheidet als die überalterten aus, so sieht nach dieser amerikanischen Aufstellung ebenfalls England an der Spitze, und zwar mit 181 neuzeitlichen Kriegsschiffen. Dann folgt jedoch Japan mit 171 und dann erst Amerika mit 118.

Außerordentlich umfangreich ist das Baumprogramm vor allem der Engländer, das nach dieser Aufstellung 65 Schiffe mit etwas über 541 000 Tonnen im Bau hat, während die Amerikaner als im Bau befindlich 87 Schiffe mit etwas über 335 000 Tonnen angeben und die Japaner die Neubauten auf 23 Schiffe mit rund 70 000 Tonnen bezeichnen. Der amerikanische Marineminister fordert die Beschränkung aus, daß der Tonnageabstand der Amerikaner von der englischen Flotte trotz des ansehnlichen Baumprogramms der Vereinigten Staaten sich noch vergrößern werde infolge des gewaltigen Umbaus der englischen Aufstellung zur See. Außerdem kommen hinzu, daß die Engländer mit ihren Schiffsbauten schneller fertig würden, da der Bau nicht durch Streiks behindert werde.

Zurück vor einer Inflation in Neu-York

New York, 17. Dezember.

Eine Umfrage der Federal Reserve Banks bei den führenden Diamantenhändlern New Yorks hat ergeben, daß die Diamantenverkäufe der Großhändler im Oktober um 28,8 v. H. liegen. Dies ist um so erstaunlicher, als der Großhandel in Juwelen und allen anderen Geschäftszweigen infolge der gegenwärtigen Wirtschaftskrise im Oktober einen Rückgang von 25 bis 37 v. H. zu verzeichnen hatte. Die Kauflast des Publikums für Diamanten wird von den Händlern auf die Rückkehr vor einer neuen Inflation zurückgeführt. Obwohl noch keine äußeren Anlässe dafür vorliegen, möchte offenbar unter den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung die Erfahrung, der Kongress könnte als Ausweg aus der Wirtschaftskrise von der Regierung erneut eine Entwertung des Dollars verlangen.

Erste Fahrt auf der Reichsautobahn Dresden-Weimar

Die Eröffnungsfeier in Gera - Die Reichsstatthalter Mutschmann und Saudel sprechen

Sonderbericht unseres nach Thüringen entsandten H. L. Mitarbeiters

Gera, 17. Dezember.
Habt bis Gera. Es ist charakteristisch für die zeitigen und wellenpflanzende Großartigkeit der gewaltigen Straßen Adolf Hitler, dass sie eine Fahrt von Dresden bis weit nach Thüringen hinein zu einer Angelegenheit von wenigen Stunden machen. Man hat Dresden eben nach 7 Uhr morgens verlassen, und es ist noch nicht um 10 Uhr, da ist man bereits im Reichsautobahn, obwohl der Wagen nicht allein die Autobahn benutzt, sondern auch ein langes Stück einer kurvigen und engen Landstraße durchfährt.

Rasche Fahrt

Als er Dresden verließ, blieben die Straßenlampen noch in der tiefsten Nacht. Erst bei der großen Muldenbrücke bei Seebach lag das fahle Blau der Dämmerung über Tal, Bäumen und einer unendlichen Schneelandschaft. Die Tannen des Zellwaldes boten den schönsten vorweihnachtlichen weißen Schmuck, zwischen den Stämmen hingen Nebel. Aber bei Chemnitz konnte der Blick schon weiter auf den Rücken die Bahn und die nahen Häuser der großen Stadt schweifen. Hohen-

das festlich geschmückte Ronneburg mit seinen bunten Häusern und seinem Bergbaud zum Markt hinauf durchfahren. Es geht an dem Dorfstraten gedachten Rathaus vorbei. Dort brandet schon Dorfstraten. Im festlich geschmückten Gera herrscht freudiges Leben. Helle Rufe der Hitlerjugend und BDM-Mädchen erklingen. Der Marschmarsch der Gliederungen bildet den feierlichen Akkordus für dieses Eröffnungsfest, das Gera in doppeltem Sinne feiert. Neben der Straße nach Ronneburg und Meerane, die Reichsstatthalter Mutschmann weichen soll, wird Thüringens Reichsstatthalter Saudel den anderen Streckenteil erobern, der bei Hermsdorf weithin von Berlin-München erreicht. Die Strecke ist dann im Thüringen-

Helft der Jugend helfen!

Die 93 sammelt vom 17. bis 19. Dezember für das WGW.

hein-Ernthal im Winterkleid folgte, und dann waren es die weiten Forsten hinter der Bergstadt, die an jedem Baum und auf jedem Zweig einen Pilgerstrunk von Schnee angelegt hatten.

„Ende der Autobahn“ — verschwunden

Das Schild „Ende der Autobahn“ bei Meerane ist verschwunden. Über dem Schnee brennt das Rot von Reichsflaggen. Tannenwälder schwingen ihre Bögen, und dann geht es auf die neue, 38 Kilometer lange Anschlussstrecke, die von Meerane über Ronneburg nach Gera führt. Man darf bald darauf einen Blick auf den neuen großen Brückenbau über die Pleiße bei Frankenthal werfen. Auf der einen Seite liegt tiefer unten der kleine Ort, auf der anderen Seite die schneedeckten Dächer Crimmitschau. Tiefer unten und schwarz steht die Pleiße dahin, ein Schnellzug auf der Altenburger Linie sieht wie eine Spielzeugisenbahn aus und hat sich in eine riesige weiße Rauchwolke eingehüllt. 520 Meter lang ist diese Brücke. Da hört man noch andere Söhnen von diesem Bauabschnitt, der im Mai 1934 bei Hohenstein-Ernthal begonnen wurde und der bereits bei Meerane seinen glanzvollen Höhepunkt am Eröffnungstage fand, als Adolf Hitler am 25. Juni 1937 unter dem Jubel der Volksgenossen zum ersten Male die Dresden-Meeraner Autobahn abschreibt.

Sprechende Zahlen

Was den neuen Bauabschnitt Meerane-Gera abdeckt, so wurden dabei 15 Kilometer Straßen und 29 Kilometer Wirtschaftsverbindungen verlegt. Nicht weniger als 38 Brücken und Dächer gebaut werden, also im Durchschnitt über 800 Meter je eine. 178800 Kubikmeter Erdmassen sind bewegt worden. Man brauchte über 800 Tonnen Stahl, etwa 70000 Tonnen Stampfbeton, 20000 Tonnen Eisenbeton und je 270000 Tonnen Ries und Split. Die Zahl der Tagewerke betrug 180000.

Gera feiert doppelt

Bei der Anschlussstelle Ronneburg verlässt der Wagen die neue Autobahn. Ein laubloses Thüringer Dorf mit lützigen Fachwerkbauten liegt im Schnee, als habe ein Meister ein altes schönes Gemälde in die Landschaft gelegt. Dann wird

Die Weiherede des Reichsstatthalters Mutschmann

Nach der Übergabe der Feierlichkeiten aus Erfner ergriff zunächst

Reichsstatthalter Frith Saudel

das Wort. Er wies daran hin, dass der Bau Thüringen durch die Reichsautobahnstrecke einen gewaltigen Verkehrs-auswirkungen erleben werde, gleichzeitig werde auch durch die Beschleunigung des Verkehrs die Volksgemeinschaft immer mehr vertieft. Man könne auf die Männer vom Bau hören, die am Wert des Führers mitgeholfen hätten und in harter und schwerer Arbeit unvergängliche Denkmäler für kommende Geschlechter schufen.

Reichsstatthalter Mutschmann

betonte in seiner nun folgenden Ansprache die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen den Volksgenossen der beiden Gaue Thüringen und Sachsen und erinnerte auch an die zahlreichen Schwierigkeiten, die der Autobahnbau mit sich gebracht habe; doch seien sämtlich glücklich überwunden worden. Heute sehe das Werk des Führers zum größten Teil fertig da, das man sich vor Jahren noch gar nicht hätte vorstellen können. Andere Völker errichteten auch große Bauten und Werke, doch in Deutschland sei es nicht wie in Sovjetrussland, wo die Zwangsarbeit Sklavendienste leisteten. In Deutschland diene jeder, der am Bau mitgeholfen habe, der Motorisierung, dem Volk und damit sich selbst. Man brauche nur die Kraftzüge und Fahrzeuge zu zählen, die auf den neuen gewaltigen Straßen des Führers durch die deutschen Lande ihre Spuren trügen, da müsse man sofort erkennen, welchen Fortschritt auch die Motorisierung gemacht habe, der die Reichsautobahnen in erster Linie dienen wollten. Begeben sei das A und O jeder Autarbeiter, und Strassenbau sei Pionierarbeit im reinsten Sinne.

Der Dank galt jedem, der am Bau mitgeholfen habe und sich dadurch in enger Verbundenheit zum Werk des Führers gestellt habe. Ehrliche Kameradschaft und gegenseitige Achtung seien die schönen Grundlagen der Volksgemeinschaft. Freilich sei Deutschland ein Volk ohne Raum, und der Ruf, die geraubten Kolonien zurückzugeben, erwölbe immer lauter. Doch was das deutsche Volk auf eigener Scholle bauet, das bauet es dank dem Weitblick des Führers.

Reizvolle Rückfahrt

Nach der Feier begab sich die lange Wagenkolonne aus Thüringen auf die Teilstrecke nach Jena-Weimar, nachdem vorher Gauleiter Saudel die Vorbesichtigung abgenommen hatte. Die Wagenkolonne mit den sächsischen Volksgenossen befährt in östlicher Richtung die Teilstrecke Gera-Meerane. Man lernte bei dieser Gelegenheit auch den Abschnitt bis zur Pleißetalbrücke kennen. Bewerkenswert war, wie schön die Reichsautobahn auch hier in die Landschaft eingefügt ist. Kurz hinter Gera bietet ihr zahlreiche prächtige Bilder auf die Stadt. Dann schwingt die Bahn durch weites und zum Teil baumbestandenes Gelände und erreicht einen landschaftlich

günstigen bis Jena fertiggestellt, um dann nach Weimar und Frankfurt am Main weiterzuführen. Auch dort sind stattliche Bauten entstanden, wie die Brücken über das Elsterthal und den Berggrund, die Zeugnis von dem technischen Können und dem Führen und doch immer landschaftsverbundenen Bauten unserer Zeit ablegen.

Um Rundfunk

In Gera ist das Gesellschaftshaus Heinrichbrücke Mittelpunkt der Feier. Es ist von Menschen umlagert. Der Saal kann die Teilnehmer nicht fassen, jeder Platz ist besetzt, auch Gauleiter Saudel und unter ländlicher Gauleiter, in deren Begleitung man auch den Vater des Reichspolitologen amts Sachsen, Salomon, sieht, eintreffen. Der Vater der DSA, Balle, Landdirektor Kuklewski, begrüßt die Gäste und die zahlreichen Vertreter von Bewegung, Wehrmacht und Verband. Man hört den Werksprung eines Arbeiters und dann durch den Rundfunk die Rede des Generalinspektors Dr. Todt in Berlin anlässlich der Eröffnungsfeier bei Erfner, die ja auf allen Baustellen an diesem 2000-Kilometer-Tag der deutschen Reichsautobahnen gehörte wird.

Mutschmann nimmt die Vorbesichtigung ab

Hatten unterwegs allenthalben Volksgenossen und Abordnungen der Gliederungen in reicher Zahl links und rechts der Autobahn Aufstellung genommen, um Gauleiter Mutschmann zu grüßen, so erreichte der Einweihungstag nochmals einen Höhepunkt an der Anschlussstelle Meerane. Dort nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann die Vorbesichtigung der Bogen ab. Dann lang der Tag mit einer Kameradschaftsfeier der Gefolgsmärsche im Saal der Turngemeinde Meerane aus.

Je Kilometer ein Arbeiter in Berlin

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Dezember.

Am Freitagvormittag haben die 2000 Reichsautobahnarbeiter, die als Gäste der Reichsregierung anlässlich der Feststellung des 2000 Kilometers der Reichsautobahnen in Berlin weilten, eine Rundfahrt durch die Reichshauptstadt unternommen. In 87 Omnibussen fuhren die 2000 Arbeiter, die aus allen Ecken Deutschlands kamen, durch Berlin. Das Mittagessen nahmen sie in der festlich geschmückten Deutschlandhalle im Beisein des Reichsministers Dr. Goebbels ein. Am Abend werden sie an einem großen Kameradschaftsabend teilnehmen, der im „Theater des Volkes“ stattfindet.

Dachstuhlbrand in der Berliner Innenstadt

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Dezember.

In der Berliner Innenstadt, in der Leipziger Straße, zwischen Markgrafen- und Charlottenstraße, entstand am Freitagmorgen in einem Geschäftshaus ein Dachstuhlbrand. Der Verkehr muhte umgeleitet werden, doch war vor dem Einbrechen des Hauptverkehrsstromes das Feuer bereits eingekreist.

Zusammensturz der Industriedachse. Die Automobilclub und der Kraftfahrerclub in Gablonz haben sich zu einem „Deutschen Kraftfahrerclub“ vereinigt. Dieser einmütig anstane gemachte Zusammenschluss kann als weiterer Fortschritt der Einigungsbemühungen unter den Industriedachern gelten, die als Endziel die Bildung einer allumfassenden deutschen Kraftfahrerorganisation in der Tschechoslowakei ins Auge gefasst haben.

„Lauter Lügen“ / Komödie von Hans Schweikart

Uraufführung im Staatlichen Schauspielhaus

Ein guter Titel ist der halbe Erfolg eines Theaterstückes. „Lauter Lügen“ ist ein guter Titel, und die andere Hälfte des von ihm verbürgten Erfolges ist die gute Darstellung. Irrungen — Irrungen können man auch sagen, zumal wenn man schließlich dahinterkommt, dass doch gar nicht laut Lügen gesprochen worden sind, sondern dass an der Sache auch allerlei Wahrheiten hängen. Hans Schweikart hat es sehr geschickt verstanden, Lüge und Wahrheit durcheinanderzumischen, und hat auf diese Weise eine vergnügliche Plauderkomödie aufzutragen, wie wir dergleichen lange nicht erhalten haben. Flüssig und witzig ist der Dialog, überzeugend und ungemein manche Situationen, wenn z. B. zu einer jungen Ehefrau, die auf die Rückkehr ihres Mannes wartet, eine Dame kommt, die ihr schücht und ungehemmt mitteilt, dass sie und jener Mann sich lieben, so ist das doch seine ganz gewöhnliche Situation. Joan Schröder-Bancroft, eine weltgewandte, weit umhergetriebene Dame, macht jene unerwartete Mitteilung des kleinen Garda, der Frau des Rennfahrers Andreas von Doerr. Was sie da sagt, sind nicht einmal laut Lügen, denn als der fehlt erwarte, etwas verlustig verlegte Rennfahrer heimkehrt, stellt sich heraus, dass er in der Tat ein schlechtes Gewissen hat. An diesem verwundbaren Punkte steht Garda gegenwehr ein, und was sie da vorbringt, sind zunächst allerdings laut Lügen. Sie erzählt ihrem Andreas, dass sie sich während seiner langen Abwesenheit verliebt habe und dass er den Erfahrenen schon am Abend bei dem Beste, das ihre Freundin Elisabeth gibt, kennengelernt könne. Doris ist die nämliche jene offensichtige Joan eingeladen, wovon der wackere Andreas nichts ahnen kann. Und so kommt es denn zur zweiten Situationsüberzeugung unseres Spiels zwischen Lüge und Wahrheit: Andreas begegnet Joan höchst unerwarteterweise. Doch da er längst eiserstiftig geworden ist auf seine Frau, so bedrängt ihn die Beobachtung ihres Verhaltens viel mehr als die Begegnung mit Joan. Garda schickt sich vertrauensvoll an den Dr. Algard an der — welch' niedlicher Aufall! — ausgerechnet der alte, vertraute Freund Joan ist. Und nun kommt die dritte verzwickte Situation des Abends: Andreas wird Zeuge, wie Garda den Dr. Algard küsst! Was daraus folgt, das ist nun wieder allerlei Verwickeltes, mit deinem Entwickelung sich die letzten zwei Akte den Inhalt sichern. Schließlich war doch unter vielen Täuschungen, Irrschriften und Lügen eins die sichere Wahrheit, dass Andreas und Garda sich lieben, und so sind wir sehr beglückt, wenn auch nicht leicht überzeugt, dass am Schluss Joan mit ihrem Algard abscheidet und Garda und Andreas ihre wahre Bestimmung erkennen.

Aus einem kleinen Eßlädchen spint Schweikart vier Akte heraus, die nicht durch die sogenannte Handlung, sondern durch den Ton und die Laune unterhalten, mit denen sie gemacht sind. Es ist ein lustiges Gespänkel zwischen den ewig verschiedenen Geschlechtern des männlichen und weiblichen Geschlechtes in Sachen der erotischen Bewegungsfreiheit. Der selbe typische Andreas, der für sich die Freiheit einer zweiten Liebesbeziehung in Anspruch nimmt, wird zum kleinen Nibel, wenn ihm die Frau mit gleicher Würze begegnet. Über dieses Thema sind dem Schreiber sehr hübsche Bemerkungen und Glücks gelungen, zumal er sich in der Freuden-Gardas, der sehr beweglichen Elisabeth, eine lustige

eine vorzügliche Gelegenheit gefunden. Lebhaft unterstreicht sie deren mondanen Besonderheit noch durch ausgedehnt eigenartige Bewandte. Durch eine heiternde Spielart des weiblichen Humors, den es trotz mancher Schärfung, Frauen seien humorlos, dennoch gibt, macht Greta die Volkswirte die Freundin Elisabeth ungemein amüsant. Geschwätz, immer aufgeregert, übertrieben wird sie sozusagen wider Willen witzig. Typ einer Dame, die sich eine so gewöhnliche Gesellschaft um sich leiten kann, wie bei ihrem Haussall die merkwürdigen Ravalere (Hessenland, Hamel; von Smedding) und die doole, schon fast alterne „Bettina“, die Lotte Grüne ihr aufopferungsvoll dämlich hinklett. Die Männerrollen sind nicht ganz so eigenartig, doch kann Heinrich Klingenberg den etwas beschädigten Rennfahrer und etwas entgleisten Chemnitz Andreas mit somitlicher Bekräntheit und schlichtlicher Selbstverständnis seiner unangenehmen Lage recht unterhaltsam spielen, während Paul Rainer den Dr. Algard mit vornehmer Zurückhaltung und leisen Unterlügen den Enttagung liebenswürdig ausgestaltet. Sehr trefflicher zeichnete Carla Hader eine dienstwillige Auwartstata und Christian Schmieder einer seiner Kunden ländlichen Beamter. In den von Elisabeth von Auenmüller geschmackvoll und charakteristisch geschaffenen Räumen spielt sich die Lügenkomödie so leicht und loser ab, dass sich männiglich darob ergösste.

Dr. Helga Zimmermann.

„Der Raub der Kabinettinnen“; 8.15 Uhr: „Die Primanerin.“ Sonntag (27.): „Die Primanerin.“ * Spielplan des Theaters des Volkes vom 19. bis mit 27. Dezember. Sonnabend nachm.: „Die Schneekönigin“; abend: „Die drei Blindgänger.“ Sonntag (19.) nachm.: „Die Schneekönigin“; abend: „Zand des Schelns.“ Montag und Dienstag: „Zand des Schelns.“ Mittwoch nachm.: „Die Schneekönigin“; abend: „Die drei Blindgänger.“ Donnerstag: „Zand des Schelns“; Freitag: „Geschlossen.“ Sonnabend (25.), Sonntag (26.) und Montag (27.), nachmittag: „Die Schneekönigin“; abend: „Zand des Schelns.“

* Spielplan des Centraltheaters vom Montag (20.) bis Montag (27.). Montag (20.) 5 Uhr: „Das goldne Mutterherz.“ Dienstag 4 Uhr: „Das goldne Mutterherz.“ Sonnabend 4 Uhr: „Premiere: Der Obersteiger.“ Freitag: „Geschlossen.“ Sonnabend (25.) 2 und 5 Uhr: „Das goldne Mutterherz.“ 8.15 Uhr: „Der Obersteiger.“ Sonntag (26.) 2 Uhr: „Das goldne Mutterherz.“ 8 und 8.15 Uhr: „Der Obersteiger.“ Montag (27.) 4 Uhr: „Das goldne Mutterherz.“ 8 Uhr: „Der Obersteiger.“

* Kammerlänger Paul Schössler singt in der Agl. Oper in Künzelsau in einer Aufführung von Richard Strauss „Salomé“ den Jochanan.

Opernball 1938

Am 19. Februar 1938 findet in sämtlichen Räumen des Opernhauses der 11. Opernball statt. Wie in früheren Jahren, werden das ganze Parterre und die Bühne zu einer zusammenhängenden Tanzfläche eingerichtet. Der Reinertrag fließt den Kriegsgeb., Witwen- und Wallenfassen für die darstellenden Mitglieder und für den Opernchor der Sächsischen Staatsoper zu. Wie aus dem Ausgabenteil ersichtlich, beginnt der Kartenvorverkauf am 20. Dezember an der Opernhauskasse und den Vorverkaufsstellen.

Hecht im Karpfenteich

ROMAN VON JOHANN F. EHREHART.

(23. Fortsetzung und Schluß)

Das tröstet und macht der Versöhnung geneigter. Und als Peter nun gar Florians verlegenes Jungenslächeln sieht und ihn sagen hört: „Entschuldigen Sie, bitte!“ und „Sie haben ja gestern gar nicht gemeint!“, da ist es aus mit dem Groß und aus ist es mit allen Nachgeplänken. Er freut Florian freundschaftlich die Hand entgegen.

Nun aber kommt logischer die schwerste Belastung dieser neuen Freundschaft. Beider Hände sind recht mitgenommen, sie sind empfindlicher als die zartesten Teile jener Erbprinzenlinie aus dem Märchen, und als nun jede noch Männerart drückt und gedrückt wird, da möchte jeder schreien vor Schmerz und mit der freien Hand den andern erneut vors Kinn stoßen. Aber mit einemmal verstehen sie sich. Jeder löscht leicht seinen Griff und dann grinsen die beiden großen Jungen erleichtert und vergnügt.

So eine Versöhnung muss gefeiert werden. Der Wirt bringt seine besten Weine, man sieht an, man trinkt sich zu, und nach wenigen Minuten schon findet Peter den Florian prächtiger und den Florian den Peter prachtvoll.

Trauben rattert ein Motorrad.

Es ist Spann, der das Rad im Hof der Wirtschaft einfahren lässt. Man ist das schon von jeher so gewohnt, und darum kümmert man sich auch nicht weiter um ihn. Heute aber fliegt Spann an das Schankfenster. Er bittet die Wirtin, ihm ein Röhrchen zum Umtaufen zur Verstärkung zu stellen.

„Jesus, Maria und Josef!“ entfährt es der Wirtin, dann aber gibt sie gerne die Einverständnisse.

Nach einer knappen Viertelstunde verlässt Spann das Haus. Er trägt einen Hut und hat einen Zylinder auf dem Kopf, und die ganzen Fenster der Wirtschaft sind besetzt, um zu sehen, wie er so wunderbar daherkommt. Er aber achtet gar nicht darauf, er sieht niemanden und erkennt niemanden. Er ist ganz von seiner Mission erfüllt.

Als Hilde Herrn Spann so dahingehen sieht, fährt ihr Herz in die Wieder. Sie wird mit einemmal einsilbig.

Nach genauer Weile sagt Florian:

„Ja, nun muss ich wohl auch das noch in Ordnung bringen. Das bin ich schließlich der Sabine schuldig.“

Er macht sich auf den Weg und geht nach oben. Hilde und Peter geben ihm das Geleit.

Spann ist inzwischen angelangt.

Er ist recht zufrieden, dass Friedericke ihm heute nicht entgegennimmt; denn seine Küssin erträgt keine Frauenneugier.

Das Haarsmädchen öffnet.

Er möchte gerne Herrn Hecht sprechen, sagt er ganz geschwollen vor Freude.

Herr Hecht sei aber nicht zu Hause, ist die Antwort.

Ob er ihn hier erwarten könne.

Selbstverständlich, aber es sei ganz ungewöhnlich, wenn er noch Hause komme.

Das sei gleichgültig. Er werde warten.

Übrigens, ruft er dem Mädchen nach, wann möge seiner Braut noch nichts von seiner Anwesenheit sagen. Er habe zuerst mit Herrn Hecht zu sprechen.

Aber Fräulein Friedericke habe ihn doch schon längst gesehen, sagt das Mädchen und lächelt recht respektlos.

„Mich schon gesehen“, denkt nun Spann, „und kommt nicht einmal, um mich zu begrüßen?“

Er versteht das nicht, und je länger er warten muss, desto unbehaglicher fühlt er sich.

Noch einer Zeit kommt das Mädchen wieder.

„Das gnädige Fräulein lädt bitten“, sagt sie sehr förmlich.

Spann will einwenden, dass er doch auf Herrn Hecht warte und dass er das Verhalten seines Bräutigam selbst eigenartig finds; aber dann schluckt er Erstaunen und Gross hinaus und folgt dem Mädchen ins Haus.

Und als er nun ins Zimmer tritt, da sitzen die drei Deuerlingstöchter im Empfangskleid da. Sie haben die Kleider angelegt, in denen sie gemalt werden und die nur ihre erste Woche erhalten sollen, und sehen Spann sehr von oben herab wie einen unerwünschten Brautwerber an. Sie neigen zum Grinsen nur eben schwach das Haupt.

Spann überlässt es fast. Er fühlt sich verspottet, er wird wütend.

„Was soll denn diese Komödie bedeuten?“ fragt er.

„Du nimmst und diese Frage vorweg“, sagt Hanna ernst. „Glaubt ihr denn, ich lasse mich zum Narren halten?“

„Ja“, sagt Hanna und verzichtete keine Miene.

Spann verfluchtigt es die Sprache.

„Aber nicht von uns“, führt Hanna nun fort, „sondern von deinem geliebten Freund Paul.“

„Was will ihr überhaupt?“

„Alles — und darum sagen wir dir: so sehr, wie ihr drei zusammenhaltet, eben so sehr halten auch wir zusammen. Und darum haben wir beschlossen, keinen von euch mehr zu empfangen, so lange, bis Auk hier oben bei Sabine um Entschuldigung gebeten hat.“

Und nun packt Sabine aus. Sie verschweigt nichts und verlangt, dass Spann, wenn er Auk berichte, ebenfalls nichts verschweigen dürfe.

Spann fühlt sich immer unbehaglicher.

„Wenn das so ist —“ sagt er höllisch, nimmt seinen Zylinder und geht davon. Er hört hinter sich frohlockendes Blabberlächeln und gesteht sich gern, dass dieser Krieg, noch ehe er begonnen hat, schon verloren wurde.

Vor dem Tor begegnet ihm Florian. Er plaudert vergnügt — ja, ist denn auf einmal die ganze Welt verrückt? — mit demselben Mann, den er gestern verprügelt hat, und geht

Copyright 1937 Duncker-Verlag, Berlin

— nein, das muss eine Täuschung sein! — Arm in Arm mit dem Mädchen, das doch eigentlich zu dem anderen — — Nein — Spann gibt es auf, er zweifelt an seinem Verstande. Er grüßt verlegen und schleicht schnell vorbei. Florian ruft ihm nach:

„Herr Spann!“

Spann kommt mit schlechtem Gewissen zurück. Er entfindet sich, dass er Florian gestern abend die Hand verweigert hat, und freut sich ihm um so herzlicher entgegen. Florian ist zwar heute alles andere als nachträgerisch, aber er denkt an den Händedruck von vorhin und ist vorwichtig geworden. Er reicht seine Hand sehr stützend und zurückhaltend, und das macht auf Spann einen niederschmetternden Eindruck.

„Ich dachte, Sie wollten mich sprechen“, fragt Florian. „Es war ein Wissenswechsel, Herr Hecht, alles schon erledigt, alles erledigt.“

„So, so“, lächelt Florian, „dann darf ich Ihnen wohl wenigstens meine Braut vorstellen?“

„Donnerwetter!“, sagt er, vor Respekt erschauernd. „Sie haben ein Tempo! Alle Achtung!“

Und geht.

Florian bittet Hilda und Peter, ihm ins Haus zu folgen.

„Aber“, wendet Hilda ein, „du kannst uns doch nicht einfach hier einladen. Wo du selbst zu Gott bist?“

„Kommt mir herein! Deuerling hat selbst gesagt, er würde euch einladen, wenn ihr nett wäret. Und nun nehme ich dein Wort; denn ihr seid nett!“

Eine knappe Stunde später steht es Rück da. Er ist sehr beschworend und sehr demütig und würde sich am liebsten hinter Spann verstecken.

Auk hat eine nicht allzulange Unterhaltung unter vier Augen mit Sabine und kommt dann sehr glücklich wieder zurück. Er weiß es kaum, wie klein er beigegeben hat, und empfindet es auch nicht, dass es mit der Autorität nun ein für allemal vorüber ist.

Er sagt zu allem Ja und ist überglücklich, dass das Leben doch nicht so traurig zu sein braucht, wie es ihm noch bis vor einer Stunde geschienen hat.

21. Kapitel

Deuerling holt seinen Freund Hecht persönlich ab. Die Freunde begrüßen sich herzlich, aber doch etwas zurückhaltend. Deuerling unterrichtet den Freund über das Vorgetane. Er geizt nicht mit Vorwürfen gegen Florian, den er einen Schärzenjäger, einen Frauendieb, einen ganz gescheiten Raubbold nennt.

Der alte Hecht ist sehr niedergeschlagen. Er hatte eine so gute Meinung von seinem Nassen und ihn darum so eindringlich empfohlen. Nun ist er natürlich schwer enttäuscht. Er steht ein, dass er mit der Empfehlung einen Irrtum begangen hat, und verzweift, dass er seinen Nassen gleich am nächsten Tage wieder nach München zurückkehren wird. Deuerling möge ihm verzeihen, bittet Hecht. Deuerling ist gerührt.

Der Wagen hält vor Deuerlings Hause. Von der Veranda her grüßt frohes Lachen, grüßt Gläserklärling, grüßt die Fröhlichkeit einer jugendlich begeisterten Runde.

„Du unverbeßlicher Gauner!“ lacht der alte Hecht, „du glaubst wohl, mich nur durch solche Greuelnachrichten hier herauszuladen zu können!“

„Vater Deuerling aber magst ein wenig kluges Gesicht.“

„Was soll das bedeuten?“ fragt er sich und sieht sinnungslos auf die Freudenblätter erbitterter Feinde. Wahrschärfig, es steht so aus, als hätte es unter diesen jungen Menschen niemals Feindschaft, nie Eifersucht, nie Missverständnisse gegeben, so sehr sind sie in froher Freundschaft vereint.

Aber Deuerling fahrt sofort raus.

„Aber sie ist mir doch gut geblieben, die Neberrumpelung, oder nicht?“ fragt er und zwängt sich zu lautem Lachen.

Noch immer vermeint er zu träumen. Als er aber eine der schon zahlreichen leeren Säcken aufhebt und das Etikett betrachtet und das liebliche Wort „Bierfässler“ liest und den ehrenwerten Jahrgang, da glaubt auch er an die Wirklichkeit. Er gibt Florian, der seinen Onkel lärmisch begrüßt, im Vorbeigehen einen nicht eben gelinden Klaps.

Am nächsten Vormittag macht Onkel Hecht, dem Florian streng im Betrachten Deuerlings Abenteuer im Bernreiterischen Garten erzählt hatte, der Witwe Bernreiter seine Aufwartung, angeblich, um sich bei ihr für die Anteilnahme am Wohlergehen seines Nassen zu danken.

Er trifft die Frau im Garten über einer Handarbeit. Beim Ankunft des Besuches steht sie auf, legt ihre Arbeit beiseite und geht ihm entgegen.

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen nicht weiter entgegen komme“, sagt sie entschuldigend. „Das Mädchen meldete Herrn Hecht, und da dachte ich an Florian; vermutlich Ihr Nasse?“

„Erzählen. Und ich komme, um Ihnen zu danken, gnädige Frau.“

Frau Bernreiter winkt ab. Sie lächelt sein:

„Es ist also noch immer so, dass das Alter schlichten muss, was die Jugend verirrt.“

„Nicht immer, gnädige Frau, diesmal kam das Alter zu spät. Die Jugend hat sich selbst geholt.“

„Dann ist also alles wieder in Ordnung?“

„Danzt ihrer Heute.“ „Also doch dank der Hilfe des Alters.“

„Aber, wie können Sie nur so etwas sagen? Haben Sie es nötig, so plume Schmeicheleien herauszufordern?“

Frau Bernreiter bietet ihrem Gast Platz an. Sie führen nun einen breit ausladenden Beistelltische. Vom See her weht weiche Lust, Falter und Bienen schwirren und

summieren um die reichen Blumenbeete, leise, kaum hörbar singt der See vor sich hin.

Hecht lauscht mit leicht vorgenelbtem Oberkörper den sommerlich zarten Geräuschen. Er spricht nichts. Auch Frau Bernreiter schwieg. Sie gehört zu den wenigen Frauen, die mit Humor zu schwitzen wissen. Der weitgewandte Maler, der für Frauen schon immer die Liebhaber des Künstlers hatte, genießt dies sehr.

„Ein netter Junge ist er doch, Ihr Nasse“, beginnt schlich, sich die Frau.

„Wenig“, sagt der Onkel langsam, fast abgerad, „wenig. Auch begibt ist er. Aber ein bisschen zu ungestüm, zu draufgängerisch, zu selbstsicher.“

„Finden Sie? Ich Ihnen denn noch nicht aufgefallen, dass alles nur ein Hohn ist, eine Illusion, mit der er eine seine Empfindsamkeit verkleidet, deren er sich in seinem Jugendentwickelung zu schämen glaubt?“

„Vielleicht haben Sie recht. Es lohnt sich auf jeden Fall, darüber nachzudenken.“

„Es ist bestimmt so“, sagt Frau Bernreiter nun mit Wärme. „Ich hatte ja viel Gelegenheit, ihn kennenzulernen. Er arbeitet hier unten am See und war oft mein Gast.“

„Ich weiß. Und um Ihnen für all Ihre Freundschaftlichkeit zu danken, darum bin ich ja hier.“

„So lassen Sie das doch! Ich habe dankbar an sein.“ Oder gibt es etwas Schöneres, als die Verträge eines jungen Menschen zu sein?

„Wenig gibt es das, gnädige Frau. Sie sind noch zu jung, zu gut ausgebildet, um schon so genial zu sein. Eine Frau wie Sie hat andere Möglichkeiten.“

Eigentlich wartet der alte Hecht nun darauf, dass er den Ball, den er der Frau geben will, nun auch zurückkehrt.

Aber Frau Bernreiter tut nichts dergleichen. Sie lächelt nur vor sich hin und schweigt mit Vorbedacht. Sie ahnt wohl, in welcher Richtung das Gespräch nunmehr laufen wird, aber möchte von sich aus nichts dazu tun. Sie wartet, was ihr Gast nunmehr sagen wird.

Nachdem er keine Antwort bekommt, fährt der Maler fort:

„Es scheint übrigens nicht immer begreifen zu sein, welche jugendlichen Beziehungen anzuhören. Es gibt da Missverständnisse.“

„Ja, ja, es ist eben nicht immer nur die Jugend, die zu Torheiten bereit ist.“

„Nein, es ist immer nur das Herz. Wenn es sich jung erholt, meine ich natürlich.“

„Das Herz?“ fragt Frau Bernreiter, und in ihrer Stimme klingt freundliche Überraschung.

„Ja — nichts anderes. Sie wissen, worauf ich anspreche?“

Frau Bernreiter neigt ausdrücklich leicht das Haupt.

„Sagen Sie — und finden Sie es nicht für richtig, wenn unser gemeinsamer Freund Deuerling nach dieser etwas unheimlichen Angelegenheit die Möglichkeit erhielt, sein Gesicht wieder zu finden, wie der Chinese sagen würde?“

„Sprechen Sie in seinem Auftrag?“

„Wo denken Sie hin? Das würde er wohl niemals zu geben.“

„Eben darum. Und so lebe ich auch keine Möglichkeit.“

„Sagen Sie das nicht! Wo ein Wille ist — Sie könnten zum Beispiel mit mir spazieren gehen, wir würden, wie zufällig, das Fabritgelände durchqueren, es könnte Sie die Lust anwandeln, einmal zu einen Betrieb zu besichtigen. — Er ist nämlich sehr lebenswert.“

„Nein, das nicht“, wehrt Frau Bernreiter ab, „so leicht wollen wir es Ihrem Freund.“

„Unserem Freund!“ unterbricht sie der Maler.

„Schön“, lacht die Frau, „unserem Freund Deuerling denn doch nicht machen. Diesmal muss er schon den Weg durch meine Tür finden.“

„Aber wie soll nur so ein Dickhäder diese Tür finden können?“ verzweifelt der Maler.

„Mit einem Löder“, überlegt die Frau. „Was halten Sie von einem netten kleinen Frühstück da drunter am See, an dem wir Herrn Deuerling einladen?“

„Herrlich! Und wann?“

„Ja, wann?“ sagt Frau Bernreiter und schließt ihrem Gast die Antwort zu.

„Sogleich.“

„Wenn Sie meinen!“ Der Maler eilt ans Telefon. Er ruft Deuerling herbei, der ohne Zögern und freudig annimmt und schon nach einer knappen Viertelstunde ein wenig verlegen vor Frau Bernreiter steht.

„Es wird ein reizender Vormittag. Das Frühstück beginnt ab drei, es endet aber zu zweien; denn plötzlich er

Wirtschafts- und Börsenteil

Freitag, 17. Dezember 1937

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 593 Seite 5

Ultimospitze weiterabgebaut

Reichsbank Mitte Dezember

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat sich in der zweiten Dezentralewoche die gesamte Kapitalanlage der Rotenbank um 100,8 auf 568,2 Mill. RM vermehrt, wobei Handelswechsel und -staus um 158,8 auf 520,8 Mill. RM abgenommen, dagegen Bombardeorderungen um 14 auf 58,7 und Reichsbankwechsel um 32,8 auf 82,0 Mill. RM ausgewichen haben. Von der zufälligen Ultimospitze sind damit in der ersten Monatshälfte 89 v. D. abgebaut worden. Im Vorjahr waren es in der ersten Dezemberviertel 49,8 v. D.

Gleichzeitig sind die sonstigen Aktiva um 35,1 Mill. RM gestiegen, was in der Haushaltsaufnahme des dem Reich eingetragenen Betriebes beruht, während anderseits die Kreditmittel in Höhe von 20 Mill. RM Anlage auf Girokonten gefunden haben. Durch diese Eingangslungen haben sich die Girokontostände auf 732,2 Mill. RM erhöht. Die Annahme ist durch Eingangslungen der privaten Wirtschaft bedingt, während die öffentlichen Guthaben unverändert abgenommen haben.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten sind entsprechend den vorgenommenen Veränderungen zusammen 66,8 Mill. RM und an Scheidemünzen 38,6 Mill. RM aus dem Verkehr zurückgefallen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf steht somit damit am 15. Dezember auf 6042 Mill. RM gegen 7002 Mill. RM in der Vorwoche und 6501 Mill. RM im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände sind um 0,2 auf rund 75,9 Mill. RM zurückgegangen. Davon entfallen 70,6 Mill. RM auf die Goldbestände und 5,3 Mill. RM auf die Bestände an deckungsfähigen Devisen.

Wohl niemals zu-

einer Möglichkeit.*

— Sie könnten würden, wie zu-

nenne Sie die Un-

ausichtigen. — Er ist

aber ab, so leicht

Maler.

zund Deuerling

den Weg durch

diese Tür finden

Was halten Sie

nen am See, zu

nd schließt ihrem

Deuerling herbei,

schon nach einer

vor Frau Verm-

ärktstück beginnt

lich erinnert sich

in Brief zu schrei-

ben.

Deuerling unpunkt-

haft vor sich hin-

lbt stehen.

en beim Görner

ne die Ernte von

ch dann an Ihrer

den Wein ver-

rustung

er Straße 20

bed ich übrigens

ich schon die Ge-

ing.

dem Alt gelungen

ist.“

ich. Es ist eine

Und nun geben

ihm, er sollte bis

gen, als er auf-

Deuerling!“ sagt

chäf-

ten Platz

chte Festesfreude

Gaben für den

in schönen

n und Sport-

ten Stoffen für

Schlafanzüge in

Jugend, Binden,

Handschuh, Ga-

gen

mden nach Maß

euheiten in

nterwäsche

für gute Damen-

che

ndler 1

straße

rik Goldkugel

od Kassenrabatt

Geld- und Börsenwesen

Gewerkschaft Eisenbahnbau, Gleiwitz

Die im November zum Börsenhandel in Berlin zugelassenen 12 Mill. RM 5%igen Teilstückverleihungen von 1937 kommen am 17. Dezember d. J. erstmalig zur amtlichen Notiz.

Deuerling! sagt

Verschiedenes

Berbotene Güteraufläufe

Die Landesbauernschaft Sachsen weist ausdrücklich darauf hin, daß nach der Annahme der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelzulieferung vom 1. Juli 1937 jeder Erzeuger von inländischem Getreide verpflichtet ist, um die Ablieferung (auch im Falle der Lieferung außerhalb des Kontingents) vom Empfänger beizubringen zu lassen. Der Empfänger des Getreides hat jede Lieferung zu betrachten und hierzu die vom Getreidevertreiber überwachenden Güteraufläufe vorgezogen und bei der zuständigen Kreisbauernschaft zu beziehenden Ablieferungsbefreiungen zu verwenden.

In den letzten Tagen ist die völlig irre Rechnung aufgetreten, daß Güterhäuser von Spediteuren und sonstigen Vertriebshäusern beim Erzeuger ohne Ablieferungsbefreiungen eingefordert werden dürfe, sofern der betreffende Erzeuger seine Ablieferungsverpflichtungen erfüllt habe. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Ausnahmen von der bestehenden Vorschrift neben vorgesehen noch bestätigt sind. Vielleicht hat jeder, der gegen die Vorschriften der Marktordnung verstößt, mit Verstraffung zu rechnen.

Rene Schiffahrtlinie Revol — Hamburg
Von der ehemaligen Reederei Tallina-Revol-Müller wird eine regelmäßige Frachtfrachterverbindung zwischen Revol und Hamburg eingerichtet. Die beiden Dampfer "Robuman" und "Rati" sollen den Dienst auf dieser Linie versehen.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Eichhölzer Gußstahlwerke Höhlen AG, Freital

Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß zum 30. Juni 1937 mit einer Dividende von 6 %. Am Stell des verstorbenen Direktors Oberholz wurde neu dem Ausschußrat hinzugewählt Direktor Paul Mauk vom Stahlwerksverband Düsseldorf. Der derzeitige Auftragsbestand läßt die Aussichten günstig deutstellen.

Maschinenbauanstalt Kirchner & Co. AG, Leipzig-Sellerhausen

Ehemalig wieder 8 % Dividende

In dem am 30. Juni 1937 abgeschlossenen Geschäftsjahr konnte die Gesellschaft den Absatz steigern. Bei 6,15 Mill. RM Abschreibungen auf Anlagen wird ein Reinigungswert von 88 607 (162 724) RM ausgewiesen. Hieraus sollen erstmals nach einer Reihe von Jahren 8 % Dividende auf 1.854 Mill. RM Stammaktien gezahlt werden, während bis 290 000 RM Vorzugsaktien wieder 6 % erhalten.

Aus der Bilanz (in Mill. RM): Anlagevermögen 1.22 (1.02), Umlaufvermögen 2.72 (2.20), Rückstellungen 0,24 (0,18), Gesamtverbindlichkeiten 1,27 (1,01), davon Warenverbindlichkeiten 0,61 (0,46) und Absatz 0,44 (0,40).

Das Unternehmen ist, wenn auch die Werte noch nicht voll ausgenutzt werden können, mit Aufträgen auf mehrere Monate versiechen.

Halberstädter Werke und Fleischkonservenwerke Heine & Co. AG, Halberstadt

Die Gesellschaft veröffentlichte ihr für das Geschäftsjahr 1936 einen Reinigungswert von 31.187 RM. Dem vorliegenden Berichtsstand Victor Brenner widmete Reg.-Bezirk Dr. Werner einen warmempfundenen Absatz. Der Ausbau ermöglicht jetzt die Verarbeitung von rund 200 Tonnen täglich (gegen bisher nur 60 bis 70 Tonnen) in dem geweinfarm mit betriebsreichen Unternehmen errichteten neuen Güterbahnhof. Erfolgedessen wird die alte Hütte bereits in ein bis zwei Wochen ausgebaut werden können.

Berliner Kindl-Brau AG

Die Hauptversammlung beschloß, die gleiche Dividende wie im Vorjahr (6 % auf die Vorzugaktien, 12 % auf die Stammaktien und 15 % auf die Prioritätsstammaktien) vorzugeben.

Deissauer Werke für Acker und chemische Industrie AG, Dessau

Der Hauptversammlung soll, wie im Vorjahr, die Ausschüttung einer Dividende von 10 % vorgeschlagen werden. Die Beteiligungen haben gegenüber dem Vorjahr eine Veränderung dadurch erfahren, daß im Falle einer Veränderung dadurch erscheint, daß die im Besitz der Gesellschaft befindlichen Werte der Firma Gebr. Doepe AG und der Buckerfabrik Glaubitz vom Konto Wert.

Von den Warenmärkten

Berliner Getreidegroßmarkt vom 17. Dezember

Zum letzten Geschäftstage der Woche gehaltene 16. Umlaufstädtigkeit im Berliner Getreideverkehr reicht zuviel, da die Anlieferungen im Vergleich zu den Vorjahren eher eine leichte Einengung erfuhr. Die Versorgungslage der Mühlern blieb jedoch weiterhin befriedigend. Der laufende Bedarf konnte in jedem Jahr gedeckt werden. In Ausbruch der vorhandenen Lagerbestände fand Noggen lediglich zur späteren Lieferung Verwendung, während Weizen sowohl zur sofortigen als auch zur späteren Verladung begehr war. Getreidegetreide kam wiederum kaum heraus. Am Brauernmarkt wiesen die Einkaufsmöglichkeiten für Ware mittlerer Beschaffenheit eine Ausweitung auf. Das Interesse der Käufler reichte sich jedoch nur auf hochwertige Sorten, die wenig zum Verkauf gefüllt wurden. Am Mehlmarkt entwidelt sich lautendes Abgabeschätzeln in Weizenmehl, Noggenmehl hatte ruhigen Handel.

Die bisherigen, von der Bergwerksgesellschaft geleisteten Untersuchungen haben gute Erfolge gezeigt und sollen deshalb weitergeführt werden. Gleichzeitig wird der Ausbau einziger andrehender geschlossener Gruben eingeleitet.

Amtl. Berliner Preisfeststellungen

Wahlen

für 1000 kg in RM.

17.12. 16.12. ab Städten

